



Die Porta Nigra samt Insektenhotel. Die Stadt Trier punktet mit ihrem Unesco-Welt-erbe bei den Touristen.

Die Moselregion ist bei Wandlern und Radfahrern beliebt und wird in Umfragen und Rankings gut bewertet: Das Foto zeigt den Moselweg bei Piesport.

# „Wir wussten ja gar nicht, wie schön es hier ist“

## Eine große Landesausstellung, keine Landesgartenschau. Weniger und doch mehr Touristen durch die Corona-Pandemie – und vom Hochwasser verwüstete Camping-Plätze in der Eifel: Wie sich der Tourismus in der Region entwickelt.

Von Ute Hentschel

Es hätte trotz Pandemie ein gutes Jahr werden können. Ein sehr gutes sogar. Doch dann kam Mitte Juli 2021 die Hochwasser. Näherher jeder der gut 15 Campingplätze im Eifelkreis wurde überflutet, unzählige Zelte und Wohnwagen dabei mitgerissen. Manche Campingplatzbetreiber hatten Glück, konnten schon bald den Betrieb wieder aufnehmen, für andere war die Saison von einem Tag auf den anderen beendet. Und einige kämpften fast ein Jahr später noch immer mit den Folgen. Wie beispielsweise das Camp Kyllburg, der Campingplatz Südeifel in Trier oder Promal-Camping in Oberwesel. Die Anlage ist nach wie vor geschlossen, soll aber Ende Juni öffnen. Das ist der Plan.



Die Eifel war früher ein „Transitland“ für deutsche Urlauber auf ihrem Weg in andere Länder, sagt Alwin Köhler, Campingplatzbetreiber in Oberwesel (Eifelkreis Bitburg-Prüm). Aber in den beiden vergangenen Jahren sei der Anteil deutscher Urlauber spürbar gestiegen.

gen, sich im Urlaub stärker mit den Zielen im eigenen Land zu beschäftigen. Und weil fast alle Hotels entweder geschlossen waren oder nur mit hohen Auflagen Gäste beherbergen durften, wurde verstärkt in Wohnmobilen investiert. Das bestätigt auch Köhler, dessen Campingplatz zu den am besten bewerteten Campingplätzen in Deutschland gehört, sogar zu den besten 100 in ganz Europa, und der nun die durch die Flut erforderliche Komplettrenovierung der Anlage dazu nutzt, den ohnehin schon hohen Standard noch weiter zu verbessern. „Bei den Holländern muss es vor allem nur sauber und chic sein, die Deutschen hingegen sind noch etwas an „Früchtlertourismus“ gebunden. Er erinnert sich noch gut daran, wie es vor 30 Jahren war, als Köhler die Anlage zunächst gepachtet, später übernommen und dann vor wenigen Jahren an seine Söhne übergeben hat. „Dannals kamen die Camper allein schon zu mindestens 70 Prozent aus den Niederlanden“, sagt er. Inzwischen sei jeder zweite ein Deutscher. Vor allem in den vergangenen beiden Jahren sei der Anteil der einheimischen Urlauber spürbar gestiegen. „Wir haben jetzt viele Gäste, für die die Eifel früher immer nur ein Transitland auf dem Weg in den Frankfurter Urlaub war“, sagt Köhler, „und die jetzt auf einmal bestellen: Wir wussten ja gar nicht, wie schön es hier ist.“

Welche Corona-Folgen werden überwiegen? Erfahrungen wie diese führen schnell zu der Frage, was nach Corona überwiegt beziehungsweise welche Folgen nachhaltiger sind: die Umsatzverluste durch die Lockdown-Maßnahmen oder aber der gestiegene Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad bei deutschen Touristen? „Die Zukunft wird zeigen, welche Folgen nachhaltiger sind“, sagt dazu Klaus Schäfer, Geschäftsführer der Eifel Tourismus (ET) GmbH. „Tatsache ist, dass der Tourismus in der Eifel 2020 einen Verlust von 520 Millionen Euro zu verzeichnen hat“, erklärt Schäfer. Für 2021 werden ebenfalls einen Verlust in ähnlicher Höhe geschätzt. „Da der Tages- und Übernachtungstourismus eine sehr verletzliche Ware ist, können diese Verluste nicht nachhaltig werden“, so der ET-Chef. Jörn Winkhaus von der Humruck-Touristik GmbH zeigt sich in Bezug auf die Folgen der Pandemie etwas optimistischer. „Wie es aussieht, haben die meisten Betriebe die Pandemie einigermaßen gut überstanden“, sagt Winkhaus. Aus den umliegenden Ballungszentren Rhein-Main und Köln-Bonn seien viele Tagesgäste in den Humruck gekommen. „Dadurch ist die Bekanntheit des Humrucks eher größer geworden“, erklärt der Touristiker, „wenn auch der Humruck im Vergleich zu den bekannten Destinationen noch so etwas wie ein Geheimtipp ist. Eine Region, in der viel Wert auf Nachhaltigkeit und Regionalität gelegt werde“, sagt Winkhaus, der gleichzeitig aber auch einräumt, dass hier und da Übernachtungsangebote, aber auch Einkehrmöglichkeiten fehlen.

Dafür aber sei in den vergangenen Jahren viel in die Qualität der Angebote und Infrastruktur investiert worden. „So ist der Saar-Humruck-Sieg immer noch der vom Deutschen Wanderverband am höchsten zertifizierte Fernwanderweg in Deutschland und auch in Europa“, sagt Winkhaus. An der Qualität dieses Steiges werde ständig gearbeitet. Und auch die Traumschleifen und die neuen Traumschleifen bewegen sich auf sehr hohem Niveau und lägen beim Wettbewerb „Deutschlands schönste Wanderwege“ des Wandermagazins immer auf den vorderen Plätzen, fügt er hinzu.

Für Wanderer und Radfahrer wird zu bieten hat auch die Mosel. In den Reizen- und Sehenswürdigkeiten liegt die Region Mosel weit oben und sie kann sich auch bei internationalen und nationalen Publikumszahlen und Umfragen behaupten“, sagt Schäfer. Winkhaus-Robert von der Mosellandtouristik und Zahl der engere Beispiele auf. Bei der Leserwahl zu den beliebtesten Wanderungen und Wanderregionen des Jahres 2022 hat der Moselsteig den ersten Platz in der Kategorie „Die schönsten Fernwanderwege“ belegt. Bei der aktuellen ADAC-Reiseanalyse schafft es der Mosel-Radweg mit dem neunten Platz erneut in die Top Ten der beliebtesten Radwege in Deutschland. Und bei der Leserwahl der Deutschen Zentrale für Tourismus nach den 100 beliebtesten Reisezielen in Deutschland belegte die Mosel zuletzt Rang 16.



Laut einer aktuellen Studie rangiert die Eifel beim Bekanntheitsgrad noch vor dem Erzgebirge und dem Thüringer Wald.

stärker an Nachhaltigkeit und vielseitigen Erlebnissen interessiert. „Trier ist wie viele historische Städte für alle Altersgruppen interessant und hat gerade bei jüngeren Reisenden ein starkes Image“, sagt der Chef der Touristik-Einrichtung. „Wie viel kulturinteressant sind möchten zugleich den Trübel der quirligen Großstadt mit dem naturnahen Stadterlebnis tauschen“, fügt er hinzu. Und während der Pandemie habe sich zudem gezeigt, dass auch verstärkt inländische Gäste aus entfernten Bundesländern gekommen seien.

Trier spielt in einer „recht ordentlichen Liga“ Trier spielt genau wie Mainz und Koblenz, zwar nicht in der ersten, aber recht ordentlich in der zweiten Liga“, sagt Andreas Kagermeier, Professor für Freizeit- und Tourismusgeografie an



Trier ist wie viele historische Städte für alle Altersgruppen interessant und hat gerade bei jüngeren Reisenden ein starkes Image“ sagt Norbert Köhler, Geschäftsführer der Trier Tourismus und Marketing GmbH.

## Urlaubsland Deutschland in Zahlen

2019 wurden in Deutschland knapp 90 Millionen Übernachtungen ausländischer Gäste erfasst. In den Pandemiejahren 2020 und 2021 waren es jeweils rund ein Drittel davon. Die meisten Übernachtungen waren im vergangenen Jahr von Gästen aus den Niederlanden (4,7 Millionen), gefolgt von der Schweiz (2,7 Millionen) und Polen (2,6 Millionen). Mit 23,2 Millionen Reisen belegt Deutschland als Zielland in Europa den zweiten Platz nach Spanien (32,6 Millionen) und vor Italien (22,1 Millionen). 19 Prozent der Deutschlandreisen waren Geschäftsreisen, der Rest Urlaubs- und sonstige Privatreisen. 54 Prozent der europaweit angereisten Gäste kamen mit dem PKW, 25 Prozent mit dem Flugzeug und 16 Prozent mit Bus- oder Bahn. 86 Prozent der Reisen wurden im Internete gebucht. Die meisten Ausländerübernachtungen gab es 2021 in Bayern (6,8 Millionen), gefolgt von Baden-Württemberg (4,8 Millionen), Berlin (4,1 Millionen) und Nordrhein-Westfalen (3,8 Millionen). Rheinland-Pfalz liegt im Ranking der Bundesländer auf Platz sechs mit 2,1 Millionen Ausländerübernachtungen. 26 Prozent der Auslandsurlauber besuchen Deutschland im Rahmen einer Kulturreise. Als Kulturreiseziel belegt Deutschland damit in Europa den ersten Platz.

Quelle: Deutsche Zentrale für Tourismus



Die Aussichtsplattform am Erbeskopf: Der Saar-Humruck steigt in der vom Deutschen Wanderverband am höchsten zertifizierte Fernwanderweg in Deutschland und in Europa.

der Uni Trier. Überhaupt sei der Tourismus in Rheinland-Pfalz ganz schön aufgestellt. Und in der Region Trier gelte das ganz besonders für die Eifel, nicht zuletzt auch aufgrund der Nähe zum Berncastel-Kaas. „Die Eifel gehört bei den Mitbewerbern in Deutschland zu den Marktführern“, sagt Kagermeier – was sich auch mit dem deckt, worauf ET-Geschäftsführer Schäfer verwies: So stiehe die Eifel laut der aktuellen Studie von Destination Brand beim Bekanntheitsgrad noch vor dem Erzgebirge und dem Thüringer Wald. Und auch beim Thema Wandern werde der Eifel laut Destination Brand eine hohe „Themenkompetenz“ zugeschrieben.

Was die Eifel an, der Mosel aber bislang noch fehlt, ist eine erfolgreiche Regionalmarke. Die Bemühungen dazu laufen an der Mosel recht zögerlich, sagt Kagermeier. „Die Mosel hat ihren Wein Tourismus, der automatisch jedes Jahr ein paar Hunderttausend Radfahrer runterspült, konnte aber insgesamt noch besser performen“, meint der Tourismusgeograf. Es gebe zwar einzelne Akteure, die sich sehr gut positionierten, doch insgesamt fehle es an einer übergreifenden Zusammenarbeit. „Wir haben an der Mosel noch zu viel Konkurrenzdenken zwischen den Dörfern, da ist man in der Eifel schon weiter“, so Andreas Kagermeier. „Wir haben deshalb an der Mosel auch nicht diese Identität, wie man sie beispielsweise an der Ahr spürt.“ Was der Mosel fehle, sei eine gut funktionierende Dachstrategie, sagt Kagermeier. Das aber sei ein Problem, mit dem viele Regionen zu kämpfen hätten. „Von daher ist das auch nicht ungewöhnlich.“

Was den Humruck betrifft, so ist dieser laut Kagermeier „noch auf dem Weg, sich zu finden“. So könne das Mittelgebirge zwar durchaus mit ein paar touristischen Highlights punkten, doch stellt sich für den Tourismusgeograf die Frage, inwieweit der Humruck zum Beispiel mit der benachbarten Region kooperieren könnte. Insgesamt schäumte in der Region in Sachen Tourismus also durchaus noch viel Potenzial, wenn auch es für Kagermeier manchmal auch nur Kleinigkeiten sind, mit denen sich das „Welcome Feeling“ der ausländischen Gäste nicht einfach steigern ließe. „Auf jedes touristische Schild gehören vier Sprachen“, sagt der Geograf. Also Deutsch, Englisch, Französisch und Niederländisch.

## Bescherer-Areale 2022: Die große Landesausstellung

Was Touristen lockt, sind neben der Landschaft und einer guten touristischen Infrastruktur auch große Veranstaltungen. Die Landesgartenschau 2022 wäre eine solche Veranstaltung gewesen. Aus der Region Trier gab es zwei Bewerbungen, eine aus dem Eifelkreis für den Standort Bitburg sowie eine weitere gemeinsame Bewerbung der Gemeinden Berncastel-Kaas und Traben-Trarbach. Am Ende aber ging der Zuschlag an Neustadt

an der Weinstraße, was an der Mosel und in der Eifel für große Enttäuschung sorgte. Nicht zuletzt auch deshalb, weil es kaum ein besseres Förderprogramm gibt, um bauliche Missstände in Kommunen zu beheben und gleichzeitig auch den Tourismus anzukurbeln.

„Jede Investition in die Infrastruktur vor Ort kommt nicht nur den Bürgern zugute, sondern auch den Urlaubern“, sagt Albrecht Ehes von der Industrie- und Handelskammer (IHK) Trier. Alles, was dabei helfe, zur Attraktivitätssteigerung einer Region beizutragen, eröffne zusätzliche Möglichkeiten neue Zielgruppen anzusprechen. Von daher sei es für die Tourismuswirtschaft zweifellos ein großer Verlust.

Ähnlich sieht das auch die Mosellandtouristik. „Die im Zuge der Landesgartenschau geplanten touristischen Infrastrukturmaßnahmen wie etwa die Umgestaltung des Moselvorgeländers in Berncastel oder aber die Investition in die historischen Festungsanlagen Mont Royal in Traben-Trarbach und des Kurparks in Berncastel-Kaas sind ein wesentlicher Beitrag zur Qualitätssteigerung des touristischen Angebotes und damit verbunden auch der touristischen Wertschöpfung an der Mittelmosel“, sagt Mosellandtouristik-Geschäftsführerin Winkhaus-Robert. Von daher würde sie es sehr begrüßen, wenn die im Rahmen der Bewerbung entwickelten Projekte und Maßnahmen zumindest teilweise auch ohne eine Landesgartenschau umgesetzt werden könnten.

Landesgartenschauen finden in der Regel während der Monate April bis Oktober statt – fast genau der Zeitraum, in dem es die meisten Urlauber in die Region zieht. Davon und danach sind touristisch vergleichsweise wenig geboten. Wie Ehes erklärt, arbeiten deshalb einige Touristiker daran, die Saisondauer zu verlängern. „Am 27. Juni beginnende Landesausstellung ‚Der Untergang des Römischen Reiches‘ endet etwa erst Ende November und wäre damit nach Auffassung von Ehes ein guter Ansatz, daran weiterzuarbeiten. Und auch in Verbindung mit dem Thema Wien lassen sich weitere Ideen umsetzen, was auch in den Wintermonaten zusätzliche Angebote zu schaffen.“

Auf den Untergang des Römischen Reiches setzt auch die Trier Tourismus und Marketing GmbH, die mit 100.000 Besuchern rechnet. Zudem ziehe eine solche Ausstellung auch Gäste an, die ursprünglich vielleicht aus anderen Gründen einen Trip nach Trier geplant hätten, sagt Köhler. „Trier präsentiert sich als hochkarätiger Ort römischer Geschichte in Deutschland und als einzige römische Kaiserresidenz nördlich der Alpen“, sagt Köhler. Die Ausstellung sorgte somit für einen zusätzlichen Reiseanlass, und darüber hinaus für zusätzliche Umsätze in Millionenhöhe. //

## Gäste in der Region Trier

Das Landesamt für Statistik hat ermittelt, dass die Zahl der Gäste in der Region Trier im Zeitraum 1999 bis 2019 von knapp 1,9 Millionen auf gut 2,34 Millionen gestiegen ist, immerhin ein Anstieg von 23 Prozent. Zu verdanken ist diese Entwicklung vor allem dem Landkreis Berncastel-Wittlich und der Stadt Trier. Dort hat sich die Zahl der statistisch erfassten beherbergten Gäste innerhalb von 20 Jahren um 50 Prozent auf fast 472.000 erhöht. Bei den Übernachtungen war die Entwicklung sogar noch ein wenig deutlicher. 2019 wurden rund 560.000 Übernachtungen in Trier registriert (in der gesamten Region 6,5 Millionen). 2019 waren es mehr als 862.000 (in der gesamten Region 6,8 Millionen). Im Gegensatz zu den umliegenden Landkreisen konnte in Trier auch die durchschnittliche Verweildauer der Gäste erhöht werden, wenngleich das Umfeld nach wie vor zum längeren Verweilen einlädt. Während in Trier jeder Gast im Schnitt zwei Tage bleibt, sind es in der Vulkaneifel mehr als vier Tage. Aber die Entwicklung zeigt, dass auch Städtetouristen immer beliebter werden.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz